

## Knien und Aufrichten

Diese Bilder gingen gerade um die Welt. Demonstranten und Polizisten stehen sich von Angesicht zu Angesicht, in aufgeladener Atmosphäre gegenüber. Die Polizisten in voller schwarzer Kampfmontur: Helm und Gesichtsschutz, Schild, Knüppel und Brustschutz. Mit Pfefferspraydosen im Gürtel stehen sie fest in Reihe und Glied.

Ihnen gegenüber stehen Demonstranten, hinter Corona-Masken, wütend und bereit ihren Mut und ihre Furchtlosigkeit zu demonstrieren, Schilder tragend mit der Aufschrift: „Kein Frieden ohne Gerechtigkeit“ und „White Silence is Violence“ („Weißes Schweigen ist Gewalt“). Dann die Bilder von Plünderungen und der Ruf nach Gesetz und Ordnung.

Bilder der Eskalation, brennende Geschäfte, Tumult und Chaos.

Und dann gab es diese anderen Bilder: Polizisten knien sich vor den Demonstranten nieder. Eine einfache Geste, aber mächtig. Sie beruhigte alle und schnell beginnen auch Demonstranten ebenfalls niederzuknien. Eine Geste, ein Geist.

Colin Kaepernick, schwarzer Footballprofi der San Francisco 49'ers, aufgewachsen als Kind mit schwarzer Hautfarbe in einem weißen Elternhaus. Er merkte oft, dass er nicht wirklich von der weißen Gesellschaft angenommen wurde. Wenn er mit seiner weißen Mutter in ein Geschäft kam, schaute man ihn beunruhigt an, dann auch die Mutter. „Wen bringen sie da mit?“ - „Das ist mein Sohn!“ Unverständnis.

Colin Kaepernick wächst mit den Privilegien der weißen Gesellschaft auf, bleibt aber dennoch schwarz. Er arbeitet sich im Sport hoch. Sport, das ist fast die einzige Möglichkeit der Schwarzen in den USA sich zu profilieren. Er wird Quarterback der San Francisco 49'ers. Ein schwarzer Quarterback, das geht für viele Amerikaner eigentlich gar nicht. So eine Position war eigentlich den weißen Spielern vorbehalten. Sicherlich, gab es schon vereinzelt mal einen schwarzen Quarterback wie Randall Cunningham von den Pittsburgh Eagles, aber das waren Ausnahmen. Colin Kaepernick war mehr. Er gewann ein Spiel nach dem anderen.

Polizeigewalt gegen Schwarze in den USA, das ist eine lange Geschichte. 2014 wird Eric Garner in New York von Polizisten getötet. Auch er rief: „I cannot breath!“ („Ich kann nicht atmen“). Es ist nicht die einzige Geschichte von polizeilicher Gewalt gegen Schwarze. Ich könnte sicherlich mehr als 2 DIN A 4 Seiten voller Namen an dieser Stelle aufzählen.

Colin Kaepernick macht sich Gedanken. Wie könnte er in seiner privilegierten Stellung als Sportler zu diesen Dingen Stellung beziehen? Beim Abspielen der amerikanischen Nationalhymne blieb er dann im Stadion auf seinem Stuhl sitzen, anstatt sich mit der Hand auf der Brust, erhoben, stehend mitsingend zu zeigen. EIN SKANDAL.

Sein weißer Mitspieler Nate Boyer ist empört. Colin Kaepernick besucht Nate Boyer und erklärt sich. Nate Boyer beginnt ihn zu verstehen und beide entwickeln den Gedanken des Kniefalls. So kam es, dass Colin Kaepernick sich zur Nationalhymne mit den anderen Spielern einreichte, dann ging er aber auf die Knie, um Respekt vor den Verstorbenen zu zeigen. Neben ihm stehend Nate Boyer, der ihm die Hand auf seine Schulter legte.

Dies war ein weiterer Skandal. „Stehen soll man zur Nationalhymne und nicht knien“, sagte der Präsident. „Den Hurensohn solle man feuern!“ Beleidigende Worte.

Colin Kaepernick wurde daraufhin gefeuert und darf seit dem 1. Januar 2017 nicht mehr spielen.

Es gibt andere bedeutende Kniefälle. Unvergessen der von Willy Brandt in Warschau. Friedensnobelpreiswürdig.

Auf die Knie gehen musste auch der barmherzige Samariter, als er dem Menschen wieder aufhalf, der unter die Räuber gefallen war. Vom Kniefall selbst ist in der Geschichte nicht die Rede, aber die Geste seiner Barmherzigkeit ist nicht ohne das Beugen seiner Knie denkbar.

Es heißt auch in den Psalmen, auf die Knie gehen und beten. Solche Gesten sind mächtiger als alle Zeichen der Gewalt.

Der Skandal, den Colin Kaepernick mit seinem Niederknien ausgelöst hat, ist so bemerkenswert, wie der Kniefall von Willy Brandt und so aufrichtig, wie der des barmherzigen Samariters. Der Kniefall des schwarzen Sportlers wurde von vielen Polizisten und Demonstranten in den USA als Zeichen des Friedens und der Solidarität mit den Opfern der Polizeigewalt verstanden. Ein friedliches Zeichen mit der Aufforderung das Recht wieder aufzurichten.

Vielleicht sollten wir alle, als Zeichen des Friedens, wieder lernen beim Beten zu knien.

Martin Rutkies